



Pyotr Ilyich Tchaikovsky & Robert Schumann: Symphony No. 5 & Piano Concerto

aud 95.498



4 0 2 2 1 4 3 9 5 4 9 8 5

Audiophile Audition December 2007
(Gary Lemco - 04.12.2007)



To mark the 10th anniversary of the RIAS Symphony Orchestra, conductor Ferenc...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classic Record Collector Autumn 2007 (Christopher Breunig - 01.10.2007)



At the end of 1948 Ferenc Fricsay became chief conductor of the RIAS Orchestra (now the Deutsche SO); nine months later he made his first recording for DG – Tchaikovsky's Symphony no.5 with the Berlin Philharmonic (459 011-2). The transfer from the orchestra's tenth anniversary concert (Fricsay's introductory speech is included as a bonus track) comes with an exceptionally informative booklet essay – I had been unaware that the Americans withdrew all financial support in 1953 – not stinting on Cortot's political affiliations during the war.

Audite has provided material of true documentary value. 'Whatever you think of them, the performances certainly make you listen', remarked a friend. The Schumann is a frustrating amalgam of eloquence, wrong notes by the handful and quirky phrasing and timing, suggesting Cortot had lapsed into some kind of unthinking routine in the 17 years since his fine set of 78s with LPO/Ronald (Naxos 8.110612). Fricsay skilfully tailors the accompaniment to his fallible soloist's interpretation. It's a pity we never had an Anda/Fricsay Schumann Concerto.

His account of the Tchaikovsky is far less 'safe' than in that studio version. The introduction is so meticulous that one holds one's breath – yet it lasts an eternity! Later on, some passages have a frenzied air. Surprisingly, the solo horn in (ii) is quite hurried, although after those pivotal pizzicato mf chords at 108 Tempo I (Fricsay gave them less weight than Karajan) the same theme is taken, full orchestra, far more slowly. Fricsay is generally seen as a romantic, yet for me (and for DG's then artwork department, one must infer) he was a modernist, absolutely at home in music demanding analytical clarity. In the Fifth we are given a kind of distanced representation of the emotional impetus of the work, whilst texture and dynamic markings are explicitly dissected. The sound quality is, incidentally, far superior to the edgy digital mastering of the 1949 Jesus-Christus-Kirche production (no match for its analogue predecessors).

Crescendo 06/2007 - Oktober / November 2007 (Uwe Schneider - 01.10.2007)

crescendo

Fricsay mit Schumann – Gnadenlos musischer Furor

Fricsay mit Schumann – Gnadenlos musischer Furor

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason septembre 2007 (Rémy Louis - 01.09.2007)



Nul ne s'en plaindra : après Kubelik, Fischer-Dieskau et Böhm, Audite inaugure un cycle dédié à Ferenc Fricsay et au RSO Berlin (ex RIAS, puis DSO). Jusque-là inédite, l'exceptionnelle version de la Symphonie n° 5 révélée par ce premier CD est issue du concert qui célébrait en janvier 1957 les dix ans d'existence du RSO Berlin - évoquée avec une ferveur militante dans l'émouvant document parlé capté le jour même. Comparée à sa gravure studio de 1949 avec la Philharmonie de Berlin (DG), elle révèle une évolution assez similaire à celle qui différencie ses « Pathétique » de 1953 et de 1959 (DG également), au profit toujours plus grand de la densité de l'inspiration. L'introduction installe une émotion saisissante, dont les couleurs sombres fixent les contours d'une lecture très dynamique et engagée, portée par ce rythme intérieur palpitant si typique du chef, mais exempt de toute sollicitation, de tout histrionisme, on peut même dire : de toute concession. Une interprétation radicale et juste, grave et profonde (le début du Moderato con anima), qui unit dans le même geste mélancolie et combativité.

Le Concerto pour piano de Schumann, issu d'un concert de 1951, est quant à lui résolument à part - déjà diffusé en vinyle et CD, il trouve ici sa meilleure édition. Pour son ultime et tardif témoignage dans l'œuvre, régulièrement trahi par ses doigts, Alfred Cortot paraîtra de prime abord ralenti, alangui, parfois étrangement solennel. Mais, même ruiné, il demeure ce poète à la sonorité et au toucher hors de pair, aux phrasés qui s'inventent en avançant, capable d'inspirations irrésistibles (la section centrale de l'Allegro affetuoso, cette cadence qui prend vie peu à peu), et aussi de sursauts fulgurants (Allegro vivace, pourtant à deux doigts du collapsus pur et simple au début). Fricsay épouse ses changements d'humeurs et de tempo, ses visions comme ses errances, avec un dévouement absolu... et une virtuosité accomplie. Ce document si magnifiquement imparfait n'efface pas le souvenir des versions officielles laissées par Cortot (toutes trois avec Landon Ronald) ; mais troublant, entêtant, il vous poursuivra longtemps une fois entendu.

[Die Tonkunst](#) Juli 2013 (Tobias Pfleger - 01.07.2013)



Edition Ferenc Fricsay – Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Rossini, Bizet, Brahms, Strauß, Verdi, Bartók u. a.

Die Klangtechnik ist für damalige Verhältnisse von sehr hoher Qualität, der helle, fast metallische Charakter des fokussierten Streicherklangs unterstützt Fricsays Ästhetik klanglicher Transparenz und Tiefenschärfe. [...] In paradigmatischer Weise zeigt sich Fricsays zündende Verbindung von flexibler Begleitung, Sog der

Kantilene, rhythmischem Feuer, geschärfter Artikulation und suggestiver Phrasierung in den Opern- und Operettenaufnahmen; sie bilden weitere Höhepunkte der Edition.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[ensuite Kulturmagazin](#) Mai 2016 (Francois Lilienfeld - 01.05.2016)

ensuite
Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Aufnahmen mit Ferenc Fricsay (2.Teil)

[...] Neben der Deutschen Grammophon gebührt auch der Firma audite ein großes Lob für ihre Bemühungen, Fricsay-Aufnahmen einem breiten Publikum zu vermitteln. Es handelt sich um Radio-Produktionen, die in den meisten Fällen bisher nicht zu haben waren. Die Tatsache, dass die Originalbänder für die Überspielungen benutzt wurden, hat eine oft stupende Aufnahmequalität zur Folge.

Audite 95.498 enthält zwei Konzertmitschnitte. Mit dem inzwischen in «Radio-Symphonie-Orchester Berlin» umbenannten RIAS-Orchester interpretiert Ferenc Fricsay Tschaikowskys Fünfte. Der Vergleich mit der DGG-Aufnahme von 1949 ist interessant: In beiden Aufführungen versteht es der Dirigent, die oft recht scharfen Kontraste zwischen Wildheit und lyrischen Stellen überzeugend darzubringen – und die Streicher des RIAS stehen den Berliner Philharmonikern in nichts nach: Beide Klangkörper sind grossartig. Die audite-Version ist jedoch besser durchdacht, konsequenter aufgebaut, insbesondere in den Mittelsätzen. Dies mag auch am Anlass liegen: Das Konzert vom 24. Januar 1957 fand zum zehnjährigen Jubiläum des Orchesters statt – ein besonders inspirierender Moment. Es ist schön, dass die CD auch die kurze Ansprache des Dirigenten enthält.

Mit dem anderen Dokument auf dieser Platte hat es eine besondere Bewandnis: Es handelt sich um das Schumann-Klavierkonzert mit Alfred Cortot, 1951 mitgeschnitten. Eine brisante Geschichte, hatte doch Cortot während der deutschen Besatzung Frankreichs intensiv mit den Nazis und dem Vichy-Regime kollaboriert. Er nahm leitende Stellungen an und ignorierte zahlreiche Hilferufe bedrängter Künstler. Dies führte unter Anderem zum Bruch mit seinen früheren Trio-Kollegen und Freunden Jacques Thibaud und Pablo Casals. Doch etwas muss man ihm zugute halten (Das Folgende weiss ich dank den Memoiren von Casals): Im Gegensatz zu zahlreichen Kollegen, die sich mit Lügen und Rechtfertigungen durchschlängelten, oft sogar im Innersten Anhänger der Nazi-Ideologie blieben, zeigte Cortot Reue. Im Sommer 1945 besuchte er unangemeldet den großen Cellisten in Prades. «Es ist wahr, Pablo,» sagte er, «ich habe mit den Nazis gearbeitet, ich schäme mich, ich schäme mich furchtbar. Ich bin gekommen, um dich um Vergebung zu bitten.» So kann man denn die Tatsache, dass Cortot im Mai 1951 in Berlin spielte, auch als Geste der Versöhnung betrachten.

Soweit die zeitgeschichtlichen Hintergründe. Doch wie steht es mit der musikalischen Qualität? Da muss ich leider sagen, dass man diesen Mitschnitt besser hätte im Archiv schlummern lassen sollen. Auch ich bin kein Anhänger der Null-Fehler-Ästhetik (ein Ausdruck von Habakuk Traber im ausgezeichneten Beiheft). Zwei meiner Lieblingspianisten – Arthur Schnabel und Rudolf Serkin – passierten auch gelegentliche Schnitzer, aber eben: Sie geschahen gelegentlich und vermochten nicht, den gestalterischen Gestus zu stören. Bei Cortot jedoch hören wir regelmässig brutale Fehler, man hat dazu das Gefühl, dass Schumanns Partitur ihm gar nicht am Herzen liegt, so viele Willkürlichkeiten und Grobheiten erlaubt er sich.

Doch lassen sie sich nicht abhalten: Der Kauf der CD ist wegen der Tschaikowsky-Symphonie unbedingt empfehlenswert!

Auch in der audite-Serie finden wir Haydn- und Mozart-Symphonien. Leider sind es die gleichen, die schon bei DGG erschienen sind. Dies hängt wohl damit zusammen, dass Schallplattenaufnahmen oft im Anschluss an Radio-Produktionen stattfanden – und vergessen wir nicht, dass die Radio-Aufnahmen meist

nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. Natürlich sind die Vergleiche interessant: Aber was gäben wir nicht dafür, statt zweimal KV 201 und KV 543 die «Linzer» und die «Prager» zu haben!

Bei den Haydn-Symphonien 44 und 98 spielt auf der audite Produktion zumindest ein anderes Orchester, nämlich das Kölner Rundfunk-Symphonie-Orchester. (audite 95.584)

Bei Mozart fällt die Unkonsequenz bei den Wiederholungen auf, die wohl oft mit der Sendezeit oder der Beschränkung einer Schallplattenseite zusammenhängt, wenn die Firma unbedingt eine ganze Symphonie auf eine Seite drängen wollte. In der A-dur-Symphonie KV 201 wiederholt Fricsay die Exposition des 1. Satzes bei DG, aber nicht bei audite. In der Es-dur-Symphonie KV 543 hält er es umgekehrt... Bei diesem Werk ist im Übrigen der Vergleich der beiden Fassungen des Trios im 3. Satz reizvoll: Hier die RIAS-Klarinetten mit ihrem samtweichen Ton, bei DG die Bläser der Wiener Symphoniker, die dem Wienerisch-Folkloristischen im Klang näher sind und etwas herber klingen. Die Qualität ist in beiden Fällen fabelhaft.

Die sehr kurze Exposition im g-moll-Werk wird immer wiederholt. (Symphonien Nrn 29, 39, 40: audite 95.596)

Eine absolute Sternstunde bietet audite mit der Einspielung von Donizettis «Lucia di Lammermoor» (audite 23.412). Diese Radio-Produktion von Januar 1954 wurde in deutscher Sprache aufgenommen, was damals eher der Normalfall war. Auch die vorgenommenen Kürzungen – 105 Minuten Spielzeit anstelle von gut anderthalb Stunden – entsprechen der Gewohnheit der Zeit; man musste noch lange auf komplette Aufführungen und Einspielungen warten. Dramaturgisch schwerwiegend ist vor allem das Fehlen der Begegnung zwischen Enrico und Edgardo am Anfang des dritten Aktes, wo sich die Gegenspieler zum Duell verabreden. Dadurch wirkt die letzte Szene – der Monolog Edgardos – nicht ganz folgerichtig. Dazu kommt das Problem, dass zwei gleich aufgebaute Szenen unmittelbar aufeinander folgen: erst Jubel, dann Umschwung ins Dramatisch-Tragische.

Auch die kurze Szene nach der Wahnsinnsarie, in der Enrico Reue zeigt, wäre für den dramatischen Ablauf wichtig: Ohne sie verschwindet diese Figur plötzlich im Nichts... Interessante Bemerkungen zu diesem Thema sind im Übrigen im ausgezeichneten Beiheft-Text von Habakuk Traber nachzulesen.

Doch, seien wir zufrieden mit dem, was wir haben: Denn die Aufführung ist schlicht und einfach überwältigend! Fricsay erweist sich einmal mehr als hochbegabter Dramatiker, RIAS-Orchester und -Chor (Einstudierung: Herbert Froitzheim) sind in Hochform. Zum Ereignis wird die Aufnahme jedoch durch Maria Staders Interpretation der Lucia. Gesangstechnisch und stimmlich kenne ich keine ebenbürtige Interpretin dieser Rolle, ausser Dame Joan Sutherland – und das ist aus meiner Feder ein Riesenkompliment! Maria Staders Porträt ist im Ansatz allerdings verschieden: Sie ist eine leidende Figur, eine Tragödin der leisen Töne. Den Wahnsinn stellt sie zurückhaltend, als Phantasma dar, nicht als dramatischen Gestus. Dass sie sich dabei genau an Donizettis Notentext hält, ist ein weiterer Pluspunkt. Und der/die ungenannte Flötist(in) ergänzt den Gesang auf perfekte Weise. Ihr Partner, Ernst Haefliger, bewältigt die für ihn im Prinzip zu gewichtige Partie durch Intelligenz und perfektes technisches Können (ähnlich wie den Florestan im vor einem Monat besprochenen Fidelio). Wenn die beiden Künstler sich im Duett vereinigen, entsteht ein selten erreichter Wohlklang, ein perfektes Zusammengehen zweier zauberhaft schöner Stimmen; wahrlich, wir sind in der Welt des Belcanto!

Dietrich Fischer-Dieskau's Wutausbruch in der ersten Szene geschieht manchmal auf Kosten der Gesangslinie. Doch, ab dem Duett mit Lucia ist seine Interpretation des Enrico ein Modell an Gesang und Differenzierung. Auch die kürzeren Rollen sind sehr gut besetzt. Ein schottisches Sujet, von einem Italiener komponiert, auf deutsch aufgeführt: Wenn die Qualität stimmt, geht auch das!

Erwähnt sei noch, dass audite auf einer Doppel-CD die in der letzten Ensuite-Nummer hochgepriesene Aufnahme der «Fledermaus» als Einzelausgabe veröffentlicht hat (audite 23 411), mit einer hochinteressanten Dokumentation von Habakuk Traber im Beiheft.

Fanfare March/April 2008 (Tom Godell - 01.03.2008)

fanfare

A talented Hungarian conductor who died young and a legendary French pianist who lived long past his prime combine, in concert, for one of the least satisfying recordings I have ever encountered.

Tchaikovsky's Fifth Symphony begins in promising fashion with an exceptionally slow and dark-hued introduction. The Allegro begins at a reasonable clip, but Fric say soon slams the pedal to the metal. His breakneck pace leaves little, if any room for subtlety or expression. When he does finally slow down a bit at the beginning of the recapitulation, the result sounds hopelessly stiff and stodgy. The second movement is treated in similar fashion. Once past the glacially paced opening bars, Fric say breezes through the remainder of the movement as if he can't wait to get it over with. The Scherzo is icy, and the finale lacks any discernable Russian flavor or passion. Tempos here are so fast that the orchestra simply can't stay together. The sound of the broadcast tape is harsh and gritty with metallic strings, boxy tuttis, and a dynamic range that runs the gamut from mezzo forte to forte and back.

In the 1920s, Alfred Cortot made some of the finest trio recordings ever with his erstwhile friends Pablo Casals and Jacques Thibaud. With orchestra he made spirited recordings of the Saint-Saëns Fourth Concerto and Franck's Symphonic Variations. He was also one of the most penetrating and sensitive interpreters of the solo music of Robert Schumann. Nonetheless, Cortot was hardly the greatest keyboard technician. In his early years, though, his miscues rarely disrupted the flow of the music or the power of his expression. Alas, that is not the case here.

By the time this concert took place, Cortot's technique was almost completely gone. There are fleeting moments when he effectively expresses the poetry inherent in the music, but whenever bravura showmanship and heroism are required, Cortot simply cannot muster the necessary energy or power. His interpretation lacks any sense of purpose or direction, and wrong notes are as common as ants at a Memorial Day picnic. More than once I was reminded of the spectacle of David Helfgott's embarrassing concerts. Fric say, to his credit, desperately tries to hold up his end of the bargain, but even his best efforts cannot save this misbegotten travesty. The microphone seems to have been placed directly under the piano, ensuring that we don't miss a single flaw in Cortot's miserable performance.

Fono Forum August 2007 (Peter T. Köster - 30.11.1999)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HI-FI

Legenden in seltenen Aufnahmen

Das aktuelle Angebot an historischen Orchesteraufnahmen bietet interessante Alternativen und Ergänzungen zur Diskographie der großen Maestri. Vor allem Freunde russischer Musik kommen dabei auf ihre Kosten.

Im Jahr 1951 fand in Berlin ein ungewöhnliches Aufeinandertreffen der Generationen statt: Der damals 74-jährige Alfred Cortot, Poet des Klaviers und einer der letzten großen Vertreter der romantischen Schule, spielte Schumanns Klavierkonzert zusammen mit dem RSO Berlin unter dem gerade einmal halb so alten Ferenc Fric say, Exponent eines modernen Dirigententyps und Ingenieur eines trockenen, glasklaren Orchesterklangs. Mit der Veröffentlichung des Live-Mitschnitts startet das Label Audite eine neue Reihe, die dem im Alter von nur 48 Jahren an Krebs gestorbenen Dirigenten gewidmet ist. Wer an falschen Tönen im Klavier Anstoß nimmt, sollte das Geld sparen, doch wer musikalische Erlebnisse jenseits der Null-Fehler-Ästhetik sucht, kann hier Zeuge einer ganz außergewöhnlichen Zusammenarbeit werden.

Absolut spannend ist auch Fricays aufgeheizte Wiedergabe der fünften Tschaikowsky-Sinfonie, die beim Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des RSO mitgeschnitten wurde – ein gelungener Auftakt zu einer viel versprechenden Serie.

Ebenfalls bei Audite erscheint eine Reihe von Rundfunkaufnahmen mit Karl Böhm, deren erste Folge mit Live-Mitschnitten des WDR neben Böhms Hausgöttern Strauss („Don Juan“) und Mozart (Sinfonie Nr. 28) auch die „Feuervogel“-Suite von Igor Strawinsky enthält – ein Komponist, der bisher in Böhms Diskographie fehlte. Wie immer klingt auch diese Partitur bei Böhm solide-bodenständig und einleuchtend. Sein Musizieren hat etwas Körperliches, bietet sozusagen Musik zum Anfassen.

Journal de la Confédération musicale de France N° 531, août 2007 (Jean Malraye - 01.08.2007)



Fricay est assurément l'un des tout grands chefs du XXe siècle. Mort...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com März 2008 (Dr. Rainhard Wiesinger - 03.03.2008)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Geburtstagsgeschenk

Geburtstagsgeschenk

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Musikzeitung 2008/02 | Seite 39 | 57. Jahrgang | Februar (Hanspeter Krellmann - 01.02.2008)



Alte Pianisten oder: Falsche-Noten-Spielern zum Lobe

Beethoven-, Chopin-, Reger- und Schumann-Einspielungen

Alte Pianisten oder: Falsche-Noten-Spielern zum Lobe

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato Oktober 2007 (Rémy Franck - 01.10.2007)



Deutschlandradio und Audite beginnen mit dieser CD die Veröffentlichung von Archivaufnahmen des Berliner Radiosymphonieorchesters (ehemals RIAS, dann Sender Freies Berlin, heute Deutschlandradio). Wir hören eine ungemein leidenschaftlich wogende Fünfte von Tchaikovsky, in der Fricssay meisterhaft zeigt, wie man mit der Agogik ein Werk zum Sprechen bringt. Nicht weniger ungewohnt und fantasievoll gestalten er und der 74-jährige Cortot Schumanns Klavierkonzert.

Prestige Audio Vidéo 9/3/2009 (Michel Jakubowicz - 09.03.2009)



Tchaikovski (Symphonie N° 5) et Schumann (Concerto pour piano)

Tchaikovski (Symphonie N° 5) et Schumann (Concerto pour piano)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio September 2007 (Angelika Lucchesi - 21.09.2007)



Nicht nur brandneue Aufnahmen sind es, die uns verführen, eine CD zu erwerben. Gerade die Raritäten, besondere Interpretationen sind es, die man vergleichend hören möchte. Möglich ist das mit einer neuen CD des Labels Audite, die Aufnahmen des ehemaligen RSO unter der Leitung des legendären ungarischen Dirigenten Ferenc Fricssay enthält, sowie des damals 74 jährigen Pianisten Alfred Cortot. Das Label Audite beginnt mit dieser CD eine Reihe aus Anlaß des 60. Geburtstages des Deutschen Symphonieorchesters Berlin, Sie können somit noch weitere unveröffentlichte Aufnahmen erwarten.

Die 1. CD enthält Mitschnitte von 1951 und 1957, die eine ganz andere Atmosphäre vermitteln und für heutige Ohren sicher gewöhnungsbedürftig sind, aber sie haben einen ganz eigenen Musizierstil, es überträgt sich auch klanglich – trotz mono – eine beispielgebende Musizierlust und man staunt, mit welcher Unbekümmertheit der doch schon betagte Alfred Cortot sich noch einmal an das a-moll Konzert von Schumann gewagt hat. Da wird tüchtig daneben gehauen, als ob man eine Probe mitgeschnitten hat, dennoch vermittelt sich vom musikalischen Ganzen ein in sich geschlossenes Konzert, dank Fricssay, der die Fäden trotz des sehr freien Spiels des Solisten fest in der Hand und nie die Nerven verloren hat.

Rondo November 2007 (Christoph Braun - 16.11.2007)



Was hat man sie nicht geprügelt: Selbstbemitleidung, Mondscheingeschmuse,...
Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Enero de 2008, Num. 226 (Enrique Pérez Adrián - 01.01.2008)



Audite, el sello alemán que distribuye Diverdi, nos trae tres interesantes...
Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas September 2008, Nummer 747 (Adelbert Reif - 04.09.2008)



Der Dirigent Ferenc Fricsay ist heute eine Legende. Im europäischen...
Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com August 2007 (R.E.B. - 01.08.2007)



The career of Hungarian conductor Ferenc Fricsay was tragically cut short when...
Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Août 2007 (Christophe Huss - 24.08.2007)



Ce CD, qui bénéficie d'un report des plus attentifs et du recours à des...
Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.concertonet.com 06/28/2007 (Antoine Leboyer - 28.06.2007)

ConcertoNet.com

Voici un vrai document historique : la rencontre entre Alfred Cortot et Ferenc...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Inhaltsverzeichnis

Audiophile Audition December 2007.....	1
Classic Record Collector Autumn 2007.....	1
Crescendo 06/2007 - Oktober / November 2007.....	2
Diapason septembre 2007.....	2
Die Tonkunst Juli 2013.....	2
ensuite Kulturmagazin Mai 2016.....	3
Fanfare March/April 2008.....	5
Fono Forum August 2007.....	5
Journal de la Confédération musicale de France N° 531, août 2007.....	6
klassik.com März 2008.....	6
Neue Musikzeitung 2008/02 Seite 39 57. Jahrgang Februar.....	6
Pizzicato Oktober 2007.....	7
Prestige Audio Vidéo 9/3/2009.....	7
RBB Kulturradio September 2007.....	7
Rondo November 2007.....	8
Scherzo Enero de 2008, Num. 226.....	8
Universitas September 2008, Nummer 747.....	8
www.classicalcdreview.com August 2007.....	8
www.classicstodayfrance.com Août 2007.....	8
www.concertonet.com 06/28/2007.....	9